

Kulturhauptstadt-TÜV: Görlitz will Brücken bauen



Görlitzer Altstadt

Am östlichsten Zipfel Deutschlands fließt die Neiße als Grenzfluß mitten durch Görlitz hindurch: die Wunde der Stadt. Die Grenze hat ihre Spuren hinterlassen, im Antlitz von Görlitz, aber auch in den Köpfen der Menschen. Die Arbeitslosigkeit liegt über 20 Prozent. Früher einmal hatte Görlitz 200.000 Einwohner, heute leben hier nur noch 60.000 Menschen; 40.000 in Zgorzelec, dem polnischen Teil. Die Stadt ist an vielen Stellen leer.

Die große, strahlende Altstadt mit über 3600 vorbildlich renovierten, denkmalgeschützten Gebäuden aus Renaissance, Gotik, und Gründerzeit ist die prachtvolle Seite von Görlitz. Hier steht das vielleicht schönste Kaufhaus Deutschlands - alles reinster Jugendstil. Aber Görlitz wagt auch das Experiment. Das Theater gibt alle zwei Jahre eine zeitgenössische Oper in Auftrag. Die Uraufführungen werden überregional besprochen und finden in der Stadt ihr festes Publikum. "Bahnwärter Thiel" von Enjott Schneider nach einer Novelle von Gerhard Hauptmann war die letzte Uraufführung im Februar. Die Kritik spricht von "magischer Bildhaftigkeit".

Altes Handelszentrum



In der Altstadt lässt es sich eintauchen in eine Vergangenheit, in der Görlitz blühendes Handelszentrum zwischen Ost und West war. Bei soviel historischer Substanz gerät für den Touristen die Teilung der Stadt fast aus dem Blick. Doch die Bürgermeister beider Seiten

bauen an der Zukunft: Görlitz soll Kulturhauptstadt werden, als Modell-Stadt zweier Nationen, mit zwei Kulturen. Das erste Projekt für 2010 ist eine zentrale Brücke zwischen Görlitz und Zgorzelec.



Ulf Großmann (l.) und Ireneusz Aniszkiwicz (stellvertretender Bürgermeister von Zgorzelec)

"Wir hatten nicht das Problem, eine Brücke zu bauen, sondern einen Grenzübergang", sagt Kulturbürgermeister Ulf Großmann. "Wir brauchen einige tausend Brücken, die noch zu bauen sind. Aber vor allen Dingen müssen wir viele Brücken in den Köpfen der Menschen bauen. Zwischen Institutionen, zwischen Strukturen, aber vor allen Dingen zwischen den Menschen. Es muss einfach Vertrauen aufgebaut werden."

Kultur soll verbinden

Denn auch die Angst geht um, vor der Osterweiterung und ihren existentiellen Folgen. Deshalb will die Stadt bis 2010 eine neue gemeinsame Mitte und schafft, trotz angespannter Haushaltslage, die Rahmenbedingungen: Zweisprachigkeit in Kindergärten, ein gemeinsames Jugendorchester, deutsch-polnisches Theater. Kultur soll verbinden. Die Stadt versucht das auch mit wenig Geld.

Die Projekte für 2010 beginnen schon jetzt. Zum Beispiel im heutigen Kulturzentrum in Zgorzelec, der ehemals deutschen "Oberlausitzer Ruhmeshalle". In einer gemeinsamen Ausstellung zeigen hier polnische und deutsche Künstler ihre Sicht auf die schwierige Geschichte ihrer

Herkunftsländer. Dabei wird der Ort der Schau selbst zum Thema: im Gegensatz zwischen der Architektur der Kaiserzeit und dem Menschenbild von heute.

Projekt Brückenpark



Peter Baumgardt, Leiter Kulturhauptstadtbüro

Das Unausgesprochene dieser Grenzsituation hat Peter Baumgardt gereizt, als er die Leitung des Kulturhauptstadtbüros übernahm. Soll die Idee von Europa wahr werden, muss es hier im Kleinen funktionieren: "Es sind Welten, die aufeinander stoßen", sagt Baumgardt. "Insofern entsteht in den nächsten Jahren wirklich eine Werkstatt, sehr gut festzumachen an unserem

Projekt 'Brückenpark'."

In den brachliegenden Gebäuden dies- und jenseits der Neiße soll der Brückenpark, die "neue Mitte", entstehen. Hier sollen Deutsche und Polen gemeinsam kulturelle Einrichtungen nutzen können. Der Brückenpark ist das Herz der Kulturhauptstadtbewerbung. Neben Ausstellungen, etwa zur Handelsstraße "Via Regia", gibt es "Grenzgänge" mit internationalen Musik- und Theaterfesten. 38 Millionen Euro werden in den nächsten Jahren in den Brückenpark investiert. Ein Literaturhaus, aber auch Werkstätten für Künstler aus Deutschland, Polen und Tschechien sollen darin Platz finden. Vieles ist baufällig, aber einzigartig in Görlitz: Auch die Synagoge, von der Reichskristallnacht unzerstört, soll wieder zum Kulturraum werden.

Viele Schätze zu entdecken



Oberlausitzer Wissenschaftliche Bibliothek © dpa

Die Schätze der Grenzstadt sind an vielen Stellen, wenn nicht zu heben, so doch für den Außenstehenden noch zu entdecken. Zum Beispiel die wunderbare Oberlausitzer Wissenschaftliche Bibliothek, eine der bedeutendsten historischen Bibliotheken in Deutschland überhaupt, mit zahlreichen kostbaren Schriften, darunter viele Bücher des berühmtesten Görlitzers, des Theosophen Jacob

Böhme. Oder das Physikalische Kabinett, eine einzigartige, abgeschlossene Sammlung des Gelehrten und Naturwissenschaftlers Adolf Traugott von Gersdorf mit originalen Geräten zur Stromerzeugung des 18. Jahrhunderts.

"Hier gibt es vieles zu entdecken", so Baumgardt. Diese Spannung, ausgelöst durch all die Dinge, die auf ihre Entdeckung warten, sei für ihn sehr reizvoll. "Ich sehe, dass die Menschen hier offen sind, dass sie neugierig sind, dass sie nicht satt sind." Hungrig seien die Görlitzer auch auf die anderen Menschen, die hierher kommen, meint Baumgardt. "Jeder, der einmal in dieser Stadt war, mag eigentlich gar nicht wieder weg oder kommt auf alle Fälle wieder."

Theater auf dem Friedhof



René Harder, Regisseur

Auch Theater auf dem Friedhof gibt es hier. Der barocke Nikolai-Friedhof ist seit fünf Jahren Spielstätte für das eigens für diesen Ort konzipierte Stück "Auf dem Gottesacker". In einer einzigartigen Atmosphäre folgt der Zuschauer den Schauspielern und Sängern an

verschiedene Orte des Friedhofs. Geschrieben hat das Stück der Hamburger Schauspieler und Regisseur René Harder. Gerade probt er an seinem zweiten Stück für Görlitz. Hier, meint er, ist noch vieles möglich.

"Die Aufführung wurde ein Erfolg", berichtet Harder. "Es kam so viel Publikum, dass wir angeblich bis zu 400 Leute wegschicken mussten. Dann haben wir zweimal hintereinander gespielt. Wir haben bis nachts um halb zwei auf dem Friedhof Theater gespielt, mit Sängern und Chor. Keiner hat gemeckert." Diese Begeisterungsfähigkeit sei wunderbar. Die Menschen sagen: "Wenn wir schon so was haben, dann schätzen wir es auch und ärgern sie nicht, indem wir sie wegen Ruhestörung vom Friedhof weg verhaften".



Görlitz bewirbt sich mit dem Slogan "Wir bauen die Kulturhauptstadt". Und tatsächlich wird hier gebaut: Daran, dass innere und äußere Grenzen fallen, an auffälligen Gebäuden und an einer Vision. Eine europäische Stadt zweier Nationen. Görlitz

könnte die richtige Kulturhauptstadt 2010 werden.

Quelle: 3sat online September 2004